

Predigt am 7./8.06.2003 (Pfingsten) – Apg 2,1-11; Joh 20, 19-23

„Es ist zu Ende!“, sagte jemand über ihm. Er hörte diese Worte und wiederholte sie in seiner Seele. Der Tod ist zu Ende“, sagte er sich; er ist nicht mehr! Er schöpfte Luft, blieb mitten im Atemzug stecken, streckte sich aus und starb.“ So heißt es in **Leo Tolstois „Der Tod des Iwan Iljitsch“** (1886)

Wir leben vom Atmen, von der Luft und von der Liebe! Weil wir aus- und einatmen überleben wir, - ob wir es wahrnehmen oder nicht. Wir leben von Inspiration und Expiration. Wir leben, weil die Lungen den Sauerstoff aufnehmen und dem Blut zuführen; weil das Herz das angereicherte Blut bis in die letzten Zellen des Körpers verteilt. Wir achten in der Regel gar nicht darauf, daß wir atmen. Erst wenn es eng wird (Asthma), erst wenn die Luft knapp und schlecht wird, spüren wir, wie abhängig wir davon sind. Manche gehen in die Atemtherapie, um zu lernen, mit dem Zwerchfell richtig zu atmen. Unsere Mütter waren Ohrenzeugen, als wir im lebensnotwendigen Geburtsschrei den allerersten Atemzug getan haben. Vorher atmet die Mutter für das Kind; dann wird das Kind „autonom“ und atmet wie von selbst.

Was wir eben im Evangelium hörten, könnten wir mit der Überschrift versehen: Erste Hilfe für eine atem-lose Kirche. Eng und stickig war es im Versteck in Jerusalem. Am *„ersten Tag der Woche“*; schon am ersten Sonntag der Kirchengeschichte geht den Jüngern die Luft aus. Alles dicht! Dicke Luft hinter verschlossenen Türen! Furcht schnürt ihre Kehlen zu und lässt nur schwer den Atem gehen. Da kommt ER! Türöffner braucht er nicht, um *„in ihre Mitte“*, in den Kreis seiner kurzatmigen Jünger zu kommen. Er fällt aber auch nicht mit der Tür ins Haus. Gewaltloser Hausfriedensbruch, könnten wir sagen: So stört er heilsam eine noch geistlose Kirche. So stört er sie auf. Es ist, als atme der Evangelist auf, als von IHM die Rede ist, als breite sich Friede und Freude unmerklich aus und fließe über auf eine geschlossene, verschlossene Gesellschaft: *„Friede sei mit Euch! ...Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen...“*

Und dann kommt der kleine Nebensatz, weswegen wir schon Ostern Pfingsten feiern und an Pfingsten Oster wieder-holen: *„Er hauchte sie an und sprach: ‚Empfangt den Heiligen Geist...!‘* Er inspiriert sie! Der Hauch, das lautlose Lüftchen ist die gewaltlose Sprache seiner Liebe! In der dicken Luft sorgt er für eine unmerkliche Luftbewegung. Nichtwahr?!: Bei Lukas in der Apostelgeschichte sind 50 Tage vorüber, als der Hl. Geist in Saus und Braus dafür sorgt, daß sie „aus dem Häuschen“ geraten. Für den vierten Evangelisten jedoch ist die Geistsendung ein Wehen und Atmen und Hauchen, lateinisch: „spirare“. Das ist die Spiritualität Jesu: „Empfangt über meinen Hauch den Hl. Geist!“ Den Jüngern stockt der Atem angesichts dieses unverhofften Wiedersehens. Er muß Erste-Hilfe-Maßnahmen einleiten, um seine anfängliche Kirche wiederzubeleben. Sein Atemhauch, der „spiritus sanctus“ aus seinem Mund! Mund-zu-Mund-Beatmung, könnten wir sagen, geschieht hier in allerhöchster Not.

Nahe muß der Auferstandenen an seine Jünger herantreten, damit sein Hauch sie erreicht. Durch Jesu Mund werden die Jünger „mündig“. Und mit dieser Gebärde greift er weit zurück, denn hier wird zweifellos daran angeknüpft, daß der Schöpfer bei der Erschaffung des Menschen dem Adam *„den Lebensodem durch die Nase eingeblasen hat“* (Gen 2,7) Der Sohn ahmt die Geste des Vaters nach, der seit der Schöpfung seine Geschöpfe in Atem hält. Er erfüllt aber auch die Verheißung Ezechiels über das tote Gebein: *„Ich selbst bringe Geist in euch, dann werdet ihr (wieder) lebendig!“* (Ez 37,5) Seine eigene Auferweckung von den Toten setzt sich fort in der Verlebendigung seiner leblosen Jüngergemeinde: Er haucht ihnen seinen Geist ein! Es ist nicht der „Windhauch“ der Vergeblichkeit wie bei Kohelet, sondern

ein „*lebendig Weh'n*“, wie es in der Pfingstsequenz heißt; eine Antriebskraft für eine antriebsschwache Kirche; nicht „heiße Luft“ und sonst nichts, sondern die sanfte Kühlung für eine überhitzte, rotierende, angestrengt schwitzende Gemeinde. Und über diesen Atem transportiert Jesus die Vollmacht zum langen Atem der Sündenvergebung in seiner Kirche: „*Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben...*“ Das ist seine österliche Mitgift für seine Jünger! Darum gibt es an Pfingsten – anders als an Weihnachten und Ostern – keine sichtbaren Geschenke. Im Altenglischen heißt „gift“ Gabe, Geschenk. Diese Schenkung Gottes dürfen wir einatmen. Dieses „Gift“ ist heilsam wie ein Medikament – gegen das „Asthma“, die Atemnot der Christenheit!

So wie sich das Pfingstfest im Nebensatz des Osterevangeliums verbirgt, und heute nur wie mit einem Textmarker besonders hervorgehoben wird, so unaufdringlich gibt Jesus den Geist aus – als seinen Überschuss, als eine fast unmerkliche Beigabe. Dieser Hauch verfliegt sehr leicht wieder, wenn wir nicht aufpassen. Man kann den Geisthauch des Herrn nicht wie eine Reliquie in einem Gefäß auffangen. Man muß selber damit atmen und sich von ihm durchdringen lassen. Nur so wirkt er und bewirkt etwas! Das Geist-Geschenk Gottes ist kostenlos, gratis, aus gratia=Gnade – so wie die Luft, die wir atmen, gottseidank noch immer kostenlos und steuerfrei zu haben ist. Wir leben von derselben Luft. Wir saugen dieselbe Luft ein, die ein anderer Mensch vorher in seiner Lunge hatte. Nichts verbindet uns womöglich mehr als der Sauerstoff, den wir uns friedlich teilen. Auch den „*Atem Gottes*“ teilen wir uns in der Kirche, und in den verschiedenen Gnaden- und Geistesgaben kommt er zum Vorschein. Wir dürfen verschwenderisch damit umgehen, solange wir uns beatmen lassen von Jesus und nicht in atemlose Betriebsamkeit und in jenes geistlose Machtgerangel verfallen, das geisttötend ist für Kirche und Gemeinde.

Wir waren damals nicht dabei und leben doch vom Geist dieser Geburtsstunde der Kirche. Wenn dieser Gottesdienst gelingt, dann nur, weil unsere Versammlung zum Atemraum Gottes geworden ist, weil Christus uns in Atem hält! Und unsere Worte werden zum Gebet, wenn wir an seinen Lippen hängen, wenn wir ganz dicht an ihn herangehen, um seinen Hauch zu spüren und aus seinem Mund seinen Geist zu empfangen: „*Du bist mein Atem, wenn ich zu dir bete*“, heißt es in einem unserer Lieder (GL 621)

Nach dem ersten Schrei aus seinen eigenen Lungen wird das Kind selbständig weiteratmen. Das Kind braucht nun nicht mehr die Mutter, um Sauerstoff zu schöpfen. So „mündig“ werden wir nie! Christen bleiben lebenslang angewiesen auf die Frischluftzufuhr aus dem Munde Jesu, auf den Atem des Heiligen Geistes! Pfingsten, ja jeder Gottesdienst ist Jesu Atemübung mit uns! Damit wir richtig atmen, ein- und ausatmen, Sammlung und Sendung mit uns geschehen lassen, beten wir mit dem **Hl. Augustinus**:

„Atme in mir, du Heiliger Geist, daß ich Heiliges denke. Treibe mich, du Heiliger Geist, daß ich Heiliges tue. Locke mich, du Heiliger Geist, damit ich Heiliges liebe. Stärke mich, du Heiliger Geist, daß ich Heiliges hüte. Hüte mich, du Heiliger Geist, daß ich Dich nimmer verliere.“

Josef Mohr, St. Raphael HD